

ANNA SCHIESTER

WIEN (SN). Christian ist ein lebendes Buch. Titel: „Totengräber“. Ausleihen und lesen kann man ihn kostenlos bei Living Books. Diese Initiative funktioniert wie eine Bibliothek: Die Bücher sind aber Menschen und lesen kann man sie, indem man ihnen Fragen stellt und zuhört. „Meine Leser fragen mich oft, ob ich die Geschichte hinter den Toten wissen will. Aber all die Geschichten zu kennen, würde mich zu sehr belasten. Ich sehe deshalb gerne nur die Holzkiste vor mir“, erzählt Christian, der Totengräber.

Das Konzept von Living Books stammt aus Dänemark, wo es im Jahr 2000 erstmals bei einem Rockfestival ausprobiert wurde. 2005 las der Wiener Christian Hortulany in der Zeitung davon. Die Idee gefiel ihm, daher importierte der ehemalige Unternehmensberater sie nach Österreich. „Die Idee dahinter ist, Menschen verschiedener Herkunft und Geschichte, unterschiedlicher Berufe und Lebensentwürfe zusammen-

Über Sachen reden, über die man sonst nur mutmaßt.

Corinna, lebendes Buch

Geschichten mit Gesichtern

Lebende Bücher. Schon einmal einen Menschen gelesen? Die Möglichkeit dazu gibt es in der menschlichen Bibliothek.



Miteinander reden statt übereinander, lautet das Motto von Living Books.

Bild: Ulrike Wieser

Ö
1
F
W
FR
14
ge
sar
Zu
Re
de
sch
ha
sp
tes
Re
jü
sei
tur
70
de
Bu
me
20
vo
ch
de
jü
ka
ö
A
bl
MA

zubringen“, sagt Hortulany. „Miteinander reden statt übereinander“, lautet das Motto.

Seit den Anfängen des Projekts im Jahr 2007 hat der Initiator schon eine recht ordentliche Büchersammlung zusammengebracht: Das Spektrum der menschlichen Bibliothek reicht von der stotternden Frau bis zur Astrologin, vom Polizisten bis zum Obdachlosen, vom Ex-Spielsüchtigen bis zum Asylbewerber.

Es ist Samstag. Diesmal hat die etwas andere Bibliothek in einem Café im 20. Bezirk in Wien Station gemacht. Noch herrscht Ruhe im Lesesaal, „Bücher“ und Bibliothekare sind noch unter sich. An jeder Veranstaltung nehmen mindestens 15 Bücher und zehn Bibliothekare teil – freiwillig. 60 Veranstaltungen hat es bereits gegeben. Pia Ehrenthaler arbeitet zum zweiten Mal ehrenamtlich als Bibliothekarin mit. Zu ihren Aufgaben gehört es, die Leser mit den Büchern in Kontakt zu bringen. „Ohne Freiwillige würde das nicht

gehen“, sagt Hortulany. Vom Bewerben der Veranstaltung bis zum „Lesen“ würden sich jährlich etwa 2000 ehrenamtliche Stunden ansammeln.

Wenn man Shokat Ali nach seinem Buchtitel fragt, sagt er: „Ich bin der Flüchtling aus Afghanistan.“ Der 21-Jährige kam vor drei Jahren allein nach Österreich. Weil er in seiner Heimat Afghanistan von islamischen Geistlichen, den Mullahs, verfolgt worden sei, erzählt er in sehr gutem Deutsch.

Derzeit macht er eine Lehre zum Zahntechniker. Der Weg dahin sei hart gewesen, sagt er. Seinen Lesern will er vermitteln, wie es ist, als Asylbewerber in Österreich zu leben. Aber er liest auch selbst lebende Bücher: „Ich nutze das Ganze auch als Netzwerk. Als Asylbewerber wird man oft nicht ausreichend über seine Rechte aufgeklärt. Hier kann ich Polizisten, die auch Bücher sind, danach fragen.“

Einer dieser Polizisten ist Kurt. Viele seiner Leser interessiert, wie stressig der Job als Polizist ist. Oder wie man überhaupt Polizist wird. Kurt hat sich schon oft als Buch zur Verfügung gestellt. Anders Corinna, sie macht es zum



Für uns IM EINSATZ

ersten Mal. Wer sie lesen will, schlägt ein Kapitel über Sozialarbeit auf. „Normalerweise lernt man nur Leute kennen, die ähnliche Einstellungen haben wie man selbst. Hier kann man über Sachen reden, über die man sonst nur mutmaßt oder in der Zeitung liest“, sagt sie.

Genau das will Living Books auch erreichen: „Freude an der Vielfalt der Gesellschaft vermitteln und sie als Realität und Chance erkennen“, sagt Hortulany. Die

Bibliothek sei eine Möglichkeit, mit dieser Vielfalt und Buntheit umzugehen. Viele Menschen hätten kaum noch die Zeit, fremde Menschen kennenzulernen: „Ich kann dort mit jemandem in Kontakt kommen und mich austauschen, ohne eine Verpflichtung einzugehen“. Sein Fernziel ist, dass es die Initiative Living Books in jeder größeren Stadt in Österreich geben soll. „Sich mit anderen Menschen in dieser Form auszutauschen, soll so normal werden, wie in eine Ausstellung zu gehen“.

Totengräber Christian wurde inzwischen schon erstmals an dem Tag zum Lesen ausgeborgt. Von einer Vorstellung musste sich seine Leserin danach wohl verabschieden, denn: „Schauer-geschichten gibt es auf dem Friedhof keine“, sagt Christian.

Nächster Termin: KulturSozial-Raum Brunnenpassage, Wien, Samstag, 10. September, 12–18 Uhr. Info: www.livingbooks.at